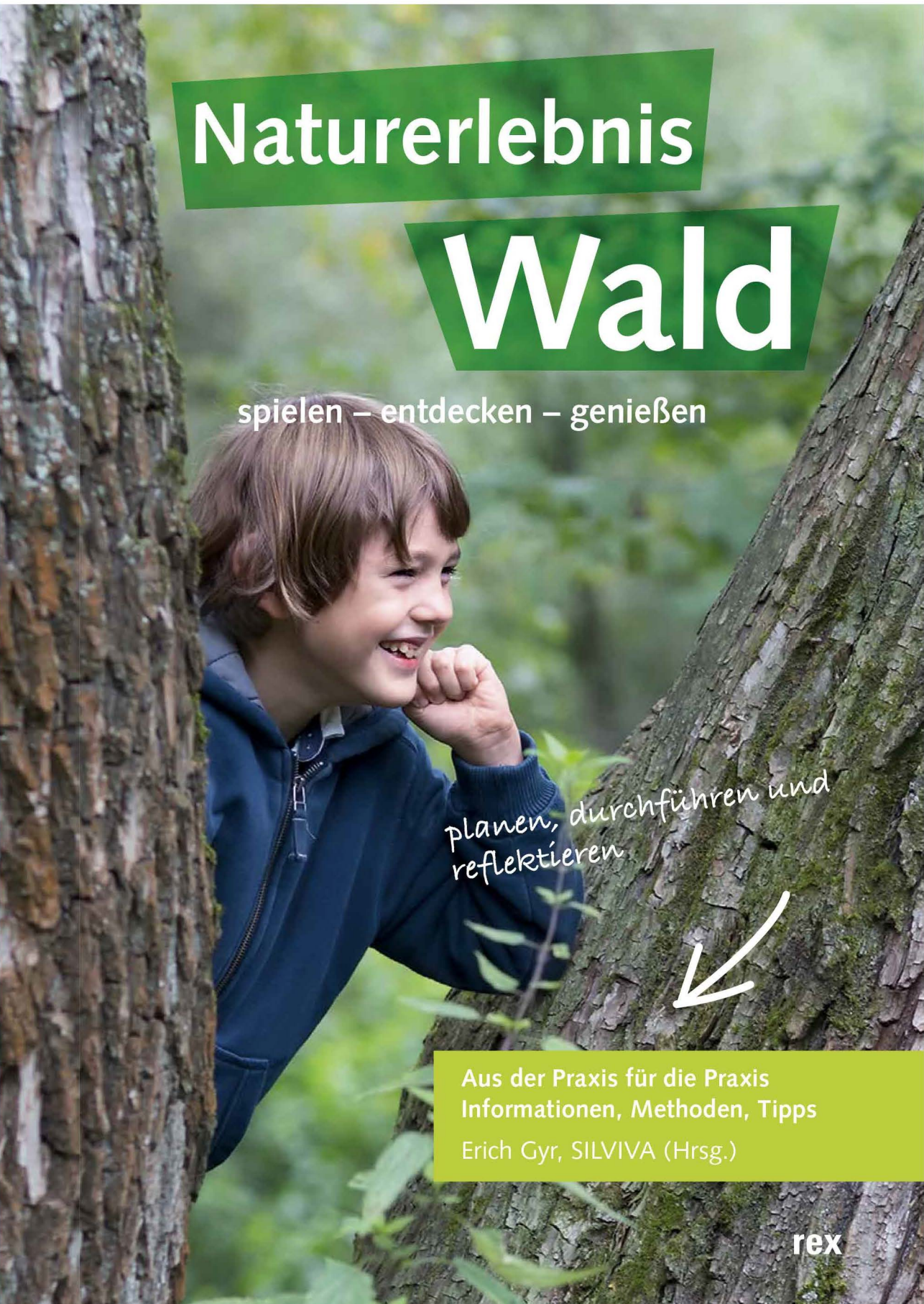




Naturerlebnis

Wald

spielen – entdecken – genießen

planen, durchführen und
reflektieren



Aus der Praxis für die Praxis
Informationen, Methoden, Tipps

Erich Gyr, SILVIVA (Hrsg.)

rex

Erich Gyr | SILVIVA (Hrsg.)

Naturerlebnis Wald

spielen – entdecken – genießen

rex verlag luzern
ISBN 978-3-7252-0975-0

Überarbeitete Neuauflage

«Naturerlebnis Wald» kann erfreulicherweise auf eine lange Geschichte zurückblicken; es hat auf seiner Reise zahlreiche Naturpädagoginnen und Naturpädagogen im In- und Ausland bereichert.

Klemens Niederberger hat 1996 «Naturerlebnis Wald - Waldtag im Lager» als Arbeitsmittel für die außerschulische Jugendarbeit konzipiert, verfasst, gelayoutet und die Druckvorlage erstellt. Diese Broschüre im A4-Format wurde im Eigenverlag herausgegeben von «CH WALDWOCHEN», bei der auch das Copyright lag.

Die überarbeitete Auflage der Broschüre erschien dann 2004 in Buchform als «Naturerlebnis Wald» im rex verlag luzern. Klemens Niederberger aktualisierte die allgemeinen Textteile. Der Zeichner Christoph Fischer illustrierte das Buch. Als Herausgeber, bei dem die Urheberrechte liegen, zeichnete nun SILVIVA, die Nachfolgeorganisation von CH WALDWOCHEN.

Die hier vorliegende dritte Überarbeitung wird wiederum von SILVIVA im rex verlag luzern herausgegeben. Erich Gyr hat als langjähriger Mitarbeiter und Kursleiter von SILVIVA das Buch vollständig überarbeitet, neu strukturiert und neu bebildert. Die Urheberrechte, soweit nichts anderes angegeben ist, liegen bei SILVIVA.

Impressum

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 by rex verlag luzern/SILVIVA

3. total überarbeitete Auflage

Mit Unterstützung der Albert Koechlin Stiftung

Herausgeber:	Stiftung SILVIVA, www.silviva.ch
Texte und Fotos:	Erich Gyr, Tann (ZH)
Illustrationen:	Christoph Fischer, Luzern
Gestaltung:	Sandra Barmettler, Brunner AG, Kriens
Koordination Herstellung:	Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

www.rex-verlag.ch

ISBN 978-3-7252-0975-0

Zum Gebrauch dieses Buches

Zu den natürlichen Lebensräumen dieses Buches gehören nicht etwa Büchergestelle und Bananenschachteln, womöglich noch stationiert in Keller- oder Estrichabteilen. Nein, zum artgerechten Lebensraum gehören vielmehr ein schöner Platz in der freien Natur, ein Rucksack, dessen Inhalt und Aufenthaltsort ständig ändert, allenfalls auch ein Nachttischchen, dessen Lampe am Abend mehr als 3 Minuten zu brennen vermag.

Kurz, es ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Es richtet sich an Personen, welche Gruppenaktivitäten im Wald anleiten möchten. Und wer im Buch blättert, kann sich davon inspirieren lassen, sich Rezepte herauspicken und diese nach dem eigenen Gusto abwandeln. Im Hauptteil des Buches wird mit ausgewählten Methoden, die nach Themen sortiert sind, aufgezeigt, wie man konkret in den Wald als Lern- und Erlebnisort eintauchen kann. Das Buch vermittelt methodische und didaktische Inhalte und bewusst sehr wenig eigentliches theoretisches Waldwissen. Um dieses zu erlangen, gibt es genügend andere Möglichkeiten wie Kurse oder auch das Internet und entsprechende Fachliteratur. Im Buch wird aber an vielen Stellen auf nicht immer einfach zu durchschauende Zusammenhänge im Wald hingewiesen und diese auch erläutert. Die Vermittlung von möglichst viel Waldwissen ist aber nicht per se die Grundvoraussetzung dazu, dass Naturerlebnisse im Wald gelingen! Es geht eher um die Kunst, Lernerlebnisse für Kinder und Erwachsene unterschiedlichen Alters zu ermöglichen, die Neugier zu wecken und die Freude an der Natur zu stärken, ja gar nachhaltig zum Denken und Handeln anzuregen. Die guten Ideen, die Sie – neben der eigenen Begeisterung für Wald und Natur – dazu brauchen, finden Sie in diesem Buch.

Das Buch ist eine völlig überarbeitete dritte Ausgabe des Buches von Klemens Niederberger. So durfte ich auf diesem aufbauen und Neues einbringen, aber auch Altbewährtes beibehalten.

Erich Gyr
Stiftung SILVIVA



Inhalt

Zum Gebrauch dieses Buches	5	Finde dein Alter	45
1 Lernen im Wald	9	Pflanzenmemory	46
Der Wald als Lernort	10	Steckenspiel	47
Umweltbewusstsein im Wald entwickeln	11	Multifunktionale Brennnessel	48
2 Naturbezogene Umweltbildung (NUB)	13	Funktionen des Waldes	50
Methodik naturbezogener Bildung	14	Der perfekte Wald	50
Lerninhalte spielend vermitteln	16	Waldfunktionenmemory	51
Flow Learning	17	Schneewittchens Schal	52
Leiten des Lernprozesses	17	Spieglein, Spieglein in dem Wald	53
Sozialformen	18	Fotograf und Kamera	54
Zielgruppen – von Kindern bis zu Erwachsenen	18	Was ist fremd hier?	55
Problematische Lernsituationen	22	Ich sehe was, was du nicht siehst	56
Abschließen von Lernveranstaltungen	24	Vernetzte Beziehungen	57
3 Methoden und Spielformen in der Waldpädagogik	25	Der Waldboden als Schwamm	58
Tiere des Waldes entdecken	26	Spezielle Zeiten im Wald erleben	59
Tierspuren erforschen	30	Anschleichen in der Nacht	59
Gipsabdruck einer Tierspur	31	Lichterweg im dunklen Wald	61
Kleinlebewesen erforschen	32	Das Versteck im Dunkeln	63
Fuchs und Maus	33	Der Sack des Grauens	63
Fledermaus und Motte	33	Farbige Glühwürmchen	64
Wer bin ich?	34	Futtersuche im Frühlingwald	65
Eichhörnchenspiel	35	Laublulatsch	66
Tierpantomime	36	Die Farben des Herbstwaldes	67
Eulen und Krähen	37	Die Tier-Uhr	68
Pflanzen des Waldes kennenlernen	38	Klassenzimmer Wald	69
Baum wiederfinden	40	Adjektivspiel	69
Baumartenfangen	41	Naseweis	70
Summender Wald	41	Baumhöhenmessung	71
Wir bauen einen Baum	42	Holzinhalt eines Baumstammes berechnen	72
Rindenabrieb	45	Holzvorrat berechnen	74
		Klangkarte	75
		Bäumiger Geschichtsunterricht	76
		Waldkugelbahn	78
		Das Regenwurmhotel	79

4 Wald ist mehr als nur Bäume	81	8 Anhang, Links	129
Waldfunktionen	82	Dank	130
Waldbesitzer und Holznutzung	88	Zum Autor	130
Die Zukunft des Waldes	91	Es lebe der Wald!	131
Kleines Lexikon der Waldirrtümer	93	Nützliche Links zum Thema Waldpädagogik	132
5 Unser Platz im Wald	101		
Unser Verhalten im Wald	102		
Infrastruktur im Wald	105		
6 Von der Planung zur Umsetzung	109		
Von einer Idee zu einer Veranstaltung	110		
Das Planungsmodell	112		
Checkliste für Rahmenbedingungen eines Waldanlasses	113		
Adressaten, Zielgruppe	114		
Lernziele	114		
Wahl von Methoden	116		
Beispiel einer Planung	117		
7 Sicherheit im Wald	121		
Vorbeugende Maßnahmen und Gefahrenerkennung	122		
Schwierige Wetterbedingungen	122		
Gefahren durch schwieriges Gelände	123		
Gefahren durch kleine Tiere: Zecken	124		
Fuchsbandwurm (Echinococcus multilocularis)	125		
Insektengiftallergie	126		
Notfallapotheke für Outdooraktivitäten	127		
Beispiel einer einfachen Notfallorganisation	127		

A photograph of three children in a forest. A girl in a blue jacket and white gloves is leaning over a large, cut tree stump, examining its top. Two other children, a boy in a striped shirt and a girl in a light blue hoodie and green gloves, are standing behind her, also looking at the stump. The forest floor is covered in dry leaves and twigs, and tall evergreen trees are in the background.

1 Lernen im Wald

Der Wald als Lernort

Kinder müssen heute möglichst schnell Lesen, Schreiben, Rechnen, Englisch und IT-Kompetenzen lernen. Da will man keine wertvolle Schulzeit im Wald verträdeln. Diese Aussage höre ich nicht nur von gewissen Lehrpersonen, nein, auch von besorgten Eltern, welche wünschen, dass ihre Sprösslinge möglichst viel lernen und etwas «Rechtes» werden ...

Längst aber haben Kinderkrippen, Spielgruppen, Kindergärten und Schulen aufgezeigt, dass alle nötigen Kompetenzen in Voll- oder auch Teilzeit im Wald erlernt werden können. Ja vielmehr, der Stoff kann dank direktem Praxisbezug empirisch (aus eigener Erfahrung) in einer sich immer wieder ändernden Umgebung besser aufgenommen werden. Dass dies lernförderlicher und nachhaltiger wirksam ist als der klassische Frontalunterricht im Schulzimmer, liegt auf der Hand. Das allein wäre noch nicht sonderlich brilliant, wenn nicht zusätzlich zum Schulstoff, als Nebeneffekt, zentrale Lebenskompetenzen vermittelt würden: Teamwork, Sozialkompetenz, Kreativität, Fan-

tasie, Eigenantrieb, Durchhaltewille, Selbstvertrauen und vieles mehr. Dass nicht nur Kinder und Jugendliche im Wald etwas lernen können, sondern auch wir Erwachsene, zeigen uns Waldführungen, Waldtage, freiwillige Arbeitseinsätze, Teamevents und Managerschulungen, alles Anlässe, welche dem steigenden Bedürfnis des Menschen nach Lernen im und vom Wald entsprechen.

«Glaube mir, denn ich habe es erfahren, du wirst mehr in den Wäldern finden als in den Büchern; Bäume und Steine werden dich lehren, was du von keinem Lehrmeister hörst» (Bernhard von Clairvaux, 1090–1153). Diese Aussage des Abtes und Theologen galt damals und ist zeitlos aktuell.

Bäume und Steine sind etwas spezielle Lehrmeister. Sie tragen uns das Wissen nicht einfach vor. Aber sie machen uns neugierig. Um zu Wissen zu gelangen, müssen wir den Wald selber hinterfragen, beobachten, erforschen, entdecken, erleben usw. Wenn wir eine Beziehung zu ihm aufbauen, ist der Wald auch bereit, uns die Antworten auf gestellte Fragen



finden zu lassen. Gerade unsere heutige Generation hat viel an Beziehung zum Wald eingebüßt, da sie ihn nicht mehr direkt fassbar fürs tägliche (Über-)Leben braucht. Wer braucht denn heute noch Waldfrüchte zu suchen als wichtige Nahrungsquelle oder Fichtenzapfen zu sammeln zum Anfeuern im Herd? Laub, damit man eine weiche Matratze hat? Der Bezug zum Wald hat sich stark geändert. Der Mensch ist heute nur noch kurze Zeit im Wald, und dies in der Regel in seiner Freizeit. Das Verhältnis vom Menschen zum Wald ist meist oberflächlich, ohne Bezug zum Leben, geworden. Nun gilt es mit der Waldpädagogik die Neugier nach dem Walde wieder zu wecken und zu fördern. Walderlebnisse lassen Zusammenhänge erkennen und bilden damit eine wichtige Grundlage, um einen verantwortungsvolleren Umgang mit unseren Lebensgrundlagen und natürlichen Ressourcen zu lernen.

Wie sollen denn Menschen in die Welt hineinwachsen, wenn sie nie mit den Lebensgrundlagen geerdet wurden und nie richtig Wurzeln schlagen konnten? Im Kindesalter von den Eltern und anderen Bezugspersonen, später in einem Jugendverband, in der Schule und im Berufs- und Familienleben kann hier eine ganze Menge getan werden. Daher ist der Wald in jedem Alter ein geeigneter Lernort. Er ist ein sehr eindrucksvoller Ort, da er immer «total echt» ist, ein wohltuender Kontrast zu unserer mehr und mehr oberflächlichen und vielfach auch unwahren virtuellen Welt. Dazu die Originalaussage eines Jugendlichen beim Betrachten eindrucksvoll dahinziehender Wolkenbilder: «Wow, so geil, die sehen ja aus wie 3D!» Die Natur und insbesondere der Wald haben aber noch viel mehr als nur diese drei Dimensionen zu bieten. Der Wald strahlt etwas Beständiges, Ruhiges, ja sogar Beruhigendes aus. Dies wirkt in unserer immer schneller werdenden Welt nicht nur erholend, sondern auch lernförderlich. Auf der anderen Seite

macht uns der Wald vor, wie er dennoch sehr flexibel auf schnelle, unvorhersehbare Veränderungen wie einen Sturm oder eine Lawine reagieren kann. Der Wald nutzt diese Veränderungen immer als große Chance, um sich weiterzuentwickeln und gestärkt aus solchen Ereignissen hervorzugehen.



Werden und Vergehen werden so für Kinder und Erwachsene «hautnah» erlebbar. Der Rhythmus der Jahreszeiten zeigt sich fast nirgends so eindrucksvoll wie im Wald und kann einen Gegenpol zur Hektik im Alltag darstellen. In der Schweiz sprechen wir in Bezug auf den Wald von fast einem Drittel der Landesfläche. Wie die Vielfalt unseres Landes ist auch die Kultur- und Naturlandschaft Wald außerordentlich abwechslungsreich und hat – sofern man sich darauf einlässt – fast unerschöpflich viel zu bieten!

Umweltbewusstsein im Wald entwickeln

Reines Wissen über den Wald reicht nicht aus, um ein Wald- oder Umweltbewusstsein zu entwickeln. Wichtig sind Gefühle, eigene Erfahrungen, ein ganz persönlicher, sinnerfüllter Zugang zur Natur. Im Wald ist es möglich,

durch eigenes Tun und eigenes Erfahren zu lernen. Diese Erfahrungen haben das Potenzial, ein Leben lang erhalten zu bleiben. Lernen wir hingegen einfach Worte auswendig, ohne deren Sinn zu hinterfragen, kommen wir schnell auf Halbwissen ohne echten Sachbezug. Ein kleines Beispiel: In der Schweiz wird für den Fußgängerstreifen oft das Wort «Zebrastreifen» verwendet. Dieser Ausdruck kommt aus Deutschland, wo die Streifen tatsächlich weiß auf dem schwarzen Asphalt der Straße aufgemalt sind. In der Schweiz sind die Streifen bekanntlich gelb auf schwarzem Grund, was ja «Wespenstreifen» entsprechen würde. Trotzdem verwenden wir Erwachsenen ohne zu überlegen das deutsche Wort «Zebrastreifen», da wir den Zusammenhang offenbar gar nicht mehr kennen. Spätestens wenn uns ein neugieriges Kind über die Bedeutung des Wortes fragt, wird uns der falsche Gebrauch des Wortes bewusst.

Ein Kleinkind lernt instinktiv mit allen Sinnen. Neben dem Seh- und Hörsinn, welche bei uns Erwachsenen beim Lernen am stärksten ausgeprägt sind, setzt es auch die anderen Sinne regelmäßig ein. Es will alles anfassen (fühlen/tasten), in den Mund nehmen (schmecken) und auch an Dingen riechen, welche wir nicht des Riechens wert betrachten. Wir tragen mit der Erziehung leider dazu bei, dass die anderen Sinne immer mehr in den Hintergrund treten. Das Kleinkind darf nicht alles anfassen, da ja etwas kaputtgehen oder gar das Kind verletzt werden könnte. Es soll nicht alles in den Mund nehmen, da wir es oft als eklig oder gar gefährlich bezeichnen, und es darf nicht an allem riechen, da dies oft auch unappetitlich ist und man das schlichtweg nicht macht! Die Natur und insbesondere der Wald haben aber in Sachen Sinneserlebnisse ein fast unerschöpfliches Arsenal zu bieten! Das macht eben neugierig! Diese Erlebnisse sind in der vollen Bandbreite zu finden, unverfälscht, ganz echt. Und wer jetzt meint, Sinneserfah-

rungen seien nur für Kinder ein Erlebnis, soll (wieder) einmal Flaumfedern junger Vögel am Gesicht erfühlen, eine sonnengereifte, warme Walderdbeere essen oder am frischen Harz der Douglasie oder deren Nadeln riechen. Wir sind definitiv nie zu alt für Sinneserfahrungen – nur vielleicht zu wenig neugierig.

Nehmen wir uns also die Zeit, um im größten Schulzimmer der Welt lebenslang zu lernen. Der Stoff wird uns, davon bin ich überzeugt, definitiv nicht ausgehen. Die Erlebnis- und Lerndichte ist ohne Zweifel jedem Indoorangebot mindestens ebenbürtig. In Kapitel 3 sind einige mögliche Methoden dazu beschrieben. Ja, sie kann uns gar überfordern, diese Vielfalt an Möglichkeiten, aus welchen wir Menschen im und vom Wald etwas lernen können. Lassen wir uns davon nicht abschrecken. Gerade diejenigen Themen, welche uns als Leitungsperson am meisten interessieren, eignen sich am besten, um unseren Teilnehmenden unsere eigene Beziehung und unser Wissen zum Wald zu vermitteln. So schaffen wir es im Idealfall auch bei unseren Teilnehmenden, dass sie ihre eigenen Werte und Handlungen reflektieren und ein Transfer des Gelernten in den Lebensalltag stattfindet.

Die Zeit im Wald ist nie verträdelte Zeit – ganz im Gegenteil. Auch hier gibt es genügend Beispiele aus der Praxis, aber auch Ergebnisse von wissenschaftlichen Studien, dass durch das empirische Lernen in und mit der Natur Zusammenhänge schneller erkannt werden und Lernerfolge nachhaltiger wirken. So macht Lernen sogar Spaß und ist erst noch effizient. Da stellt sich nur noch die Frage: Was machen wir nur Sinnvolles mit der im Wald gewonnenen Zeit?

2 Naturbezogene Umweltbildung (NUB)



Vorräte anzupapfen, denn es geht ums Überleben. Wer nicht mehr die geforderte Anzahl Nüsse findet, scheidet aus. Sieger ist das Eichhörnchen oder die Maus, welches bzw. welche bis zum letzten Turnus noch Vorräte findet.

Varianten

Dass es unter den Teilnehmenden auch Mäuse gibt, kann je nachdem angekündigt werden oder eben auch nicht. Es können auch noch weitere Tiere eingebaut werden wie eine Wildsau, welche alles frisst, was sie findet, und auch den Mäusen und Eichhörnchen gefährlich werden und sie fangen kann. Für Kindergartenkinder und Kinder der Unterstufe kann die Anzahl Nüsse verringert und die Maus weggelassen werden.

Tierpantomime

In Gruppen stellen wir Tiere des Waldes pantomimisch dar.

Gruppen von 4 bis 6 Teilnehmenden erhalten die Aufgabe, ein bestimmtes Waldtier pantomimisch darzustellen. Die Herausforderung besteht darin, miteinander ein Tier als Ganzes darzustellen. Das heißt, jede Person stellt nur einen Teil, vielleicht den Kopf, die Beine, den Schwanz usw. dar. Die Gruppen bekommen ca. 5 Minuten Zeit, um sich abzusprechen und die Darstellung zu üben. Bei der Vorführung versuchen die übrigen Gruppen das Tier zu erraten, dürfen den Namen aber erst am Schluss der Vorstellung sagen.

Varianten

Je nach Teilnehmergruppe können Tiere wie Spinne, Schmetterling, Hundertfüßer, Wildschwein, Hirsch usw. vorgegeben werden. Bei älteren Teilnehmenden darf aber auch innerhalb der Waldtiere selber gewählt werden.



*Kiga, US, MS,
OS, EW*



8–30



20 Minuten



Keines

Hinweise

Wichtig ist, dass die Teilnehmenden die Tiere absolut ohne Requisiten und Geräusche darstellen.

Diese Aktionsform eignet sich sehr gut für Gruppen mit gemischtem Alter oder auch an Familienanlässen.

Eulen und Krähen

Ein Laufspiel zur Repetition von Gelerntem an einer Veranstaltung.

Auf beiden Seiten einer Mittellinie stehen sich zwei Gruppen – die Eulen und die Krähen – im Abstand von 1,5 bis 2 m gegenüber. Die Spielleitung macht eine Aussage, z.B.: «Dieses Blatt ist ein Ahornblatt» oder «Dieses Blatt ist von einem Baum, der im Winter die Blätter verliert» oder «Der Fuchs gräbt seine Höhle immer selber» usw. Ist die Aussage richtig, rennen die Eulen den Krähen nach, ist sie falsch, verfolgen die Krähen die Eulen. Wer sich hinter eine vor dem Spiel festgesetzte Markierung retten kann, ist in Sicherheit, wer vorher gefangen wird, wechselt zum anderen Team.

Varianten

Die beiden Parteien können für den Start auch auf beiden Seiten einer Linie sitzen (sich dabei den Rücken oder das Gesicht zuwenden).

Um nicht nur den «Schnelldenkern» eine Chance zu geben, zählen nach jeder Aussage zuerst alle laut auf drei und erst dann geht die Jagd auf die eine oder andere Seite los.



MS, OS, EW



8–20



10 Minuten



Je nachdem vorbereitete Aussagen

Hinweise

Das Spiel ist sehr komplex, da man innert Sekundenbruchteilen entscheiden muss, ob die Aussage richtig oder falsch ist und ob man darum jagen oder fliehen muss. Falls die Antwort nicht offensichtlich ist, werden einige Eulen und Krähen aufeinander zulaufen und ein vorübergehendes Chaos verursachen. Daher sind eindeutige und auch nicht allzu schwierige Aussagen wichtig!

Das Spiel eignet sich ausgezeichnet zur Repetition von Wissen gegen Ende einer Veranstaltung. Als eigentlicher Abschluss und Schlusspunkt einer Veranstaltung ist das Spiel aber zu unruhig und zu aufwühlend.

Klassenzimmer Wald

Im Wald können viele klassische Fächer des Schulunterrichtes sehr anschaulich und lebensnah umgesetzt werden. Dieses Kapitel gibt Anregungen dazu, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Adjektivspiel

Aufgrund von vorgegebenen Adjektiven sollen die Teilnehmenden dazu passende Waldobjekte finden.

Jeder Teilnehmende bekommt zu Beginn ein Kärtchen, auf welchem ein Adjektiv (Eigenschaftswort) vermerkt ist. Ohne sein Adjektiv anderen zu zeigen, sucht jeder im Wald nach einem Gegenstand, der zu seinem Adjektiv passt. Zurück im Kreis werden alle Materialien auf einem weißen Leintuch ausgebreitet. Jeder Teilnehmende überlegt sich, welcher Gegenstand wohl das Gegenteil des selbst gesuchten Gegenstands darstellen könnte, und stellt sich zu dieser Person hin. Erst jetzt wird das Adjektiv verraten. Dabei werden die gefundenen Gegenstände vorgestellt und am Schluss das Suchkärtchen danebengelegt.

Mögliche Adjektive:
auffällig • unauffällig
schön • hässlich
zärtlich • grob
weich • hart
kompliziert • einfach
traurig • fröhlich
angenehm • unangenehm
groß • klein
rund • eckig

Varianten

Bei der Vorstellung und Besprechung der gesuchten Waldgegenstände können immer wieder Fragen gestellt werden: Welche Bedeutung hat dieser Gegenstand im Wald? Was ist seine Funktion? Wie ist das Ding so geworden, wie ich es gefunden habe, z. B.: Warum liegt diese Vogelfeder am Boden, was ist hier passiert? Ganz unbemerkt taucht man so in das Ökosystem Wald mit seinen vielen vernetzten Strukturen ein.



Kiga, US, MS, OS, EW



6–20



50 Minuten



Weißes Tuch zur Präsentation, Kärtchen mit Adjektiven

Hinweise

Das Adjektivspiel eignet sich zur Bildung von Zweiergruppen. Es kann auch als Einstiegsmethode verwendet werden, indem die Adjektivsuche als Wegauftrag gestellt wird. Die Vorstellung der gefundenen Gegenstände soll speditiv erfolgen, damit die Spannung nicht verloren geht.

A scenic view of a forest with a green banner overlay. The banner is a bright green trapezoid shape pointing downwards, containing the text '4 Wald ist mehr als nur Bäume' in white and black. The background shows a dense forest of evergreen trees, with a prominent tree trunk on the left and a view of a valley and mountains in the distance.

4 Wald ist mehr als nur Bäume

Kleines Lexikon der Waldirrtümer

Vermeintliches Waldwissen ist in der Bevölkerung manchmal auch mit viel Waldunwissen gespickt. Hier werden einige populäre Waldirrtümer durchleuchtet, welche immer wieder die Runde machen:

Für jeden im Wald gefällten Baum muss ein neuer junger Baum gepflanzt werden

Diese Gleichung würde nicht wirklich aufgehen, da z. B. eine 120 Jahre alte Buche nicht durch eine kleine 60 cm große junge Buche ersetzt werden kann. Außerdem werden heute sehr viel weniger Bäume im Wald gepflanzt als noch vor 30 Jahren. Die Forstleute setzen wenn immer möglich auf die «Naturverjüngung», das heißt, natürlich angekeimten jungen Bäumen genügend Licht zu geben und so den Wald zu verjüngen. So wird praktisch nur noch auf schwierig zu verjüngenden Standorten gepflanzt oder dort, wo gewisse Baumarten natürlich nicht (mehr) vorkommen. Um einen großen Baum zu «ersetzen», werden heute bei einer Pflanzung bis zu 10 junge

Bäume auf dessen Fläche gepflanzt. Auch wenn nicht mehr sehr viele Bäume im Wald gepflanzt werden, wachsen dank der Naturverjüngung genügend junge Bäume nach, damit auch unsere Urenkel noch schöne Mischwälder vorfinden werden.

In der Schweiz gibt es immer weniger Wald

Das absolute Gegenteil ist der Fall! In den letzten Jahren nahm und nimmt die Waldfläche kontinuierlich zu. Im Jahr 1986 waren 26 % der Landesfläche mit Wald bedeckt. Im Jahr 2015 waren es bereits 32 %. Die Waldfläche nimmt vor allem in den Voralpen und Alpen, insbesondere auf der Alpensüdseite, zu, wo Alpen und Maiensäbe nicht mehr bewirtschaftet werden und zuerst verbuschen, dann einwalden. Der Kanton Tessin ist mittlerweile zu über 50 % der Fläche mit Wald bestockt!

Der Wald wird übernutzt, um Profite zu erzielen

Der Wald wird bei uns nicht übernutzt. Ganz im Gegenteil; konkret wachsen jährlich 10 Mio. Kubikmeter Holz im Schweizer Wald, wogegen nur ca. 5 Mio. durch die Holzernte genutzt werden. Dies hat zur Folge, dass es mittlerweile in Europa kein Land mehr gibt, welches so hohe Holzvorräte im Wald hat wie die Schweiz. Die Gründe für die sehr zögerliche Holznutzung sind sehr vielfältig. Durch den in kürzester Zeit globalisierten Holzmarkt mit weltweiter Preisgestaltung ist die Bewirtschaftung und Pflege der Wälder bei uns stark defizitär geworden. Seit 1950 sind die forstlichen Löhne um das 25-fache gestiegen, die Holzpreise aber nur um das 4-fache! Wir sind zwar ein Hochlohnland mit sehr strengen Vorschriften und Gesetzen bezüglich Waldbewirtschaftung, müssen aber unser Holz aus dem Wald zu Weltmarktpreisen verkaufen und mit Ländern konkurrieren, deren Gesetze nicht mal unseren Standards des 19. Jahrhunderts entsprechen. Somit kann von «Profit» keine Rede sein.

